

Antragsbereich U / **Antrag U2**

AntragstellerInnen: Bezirk Niederbayern

Empfänger: Bundesparteitag
Bundestagsfraktion Landesparteitag
Landtagsfraktion S&D-Fraktion im EP

U2: Nutztiere sind Lebewesen – kapitalistische Ausbeutungslogik überwinden – Tierwohl entschieden umsetzen

Trotz des in den letzten Jahren in Deutschland sinkenden Fleischverbrauchs hat sich noch zu wenig am allgemeinen Fleischkonsumverhalten geändert. Im Jahr 2020 wurden im Durchschnitt immer noch 57,33
5 Kilogramm Fleisch pro Kopf konsumiert. Tatsächlich stammen knapp 98 % davon von Tieren, die nicht artgerecht und unter grausamen Bedingungen in der sogenannten Massentierhaltung gehalten wurden. Diese Form der Tierhaltung und Produktion tierischer
10 Lebensmittel hat äußerst negative Einflüsse auf die Tiere, auf die Menschen als Konsument*innen und auch auf die Umwelt. Aktuell wird von staatlicher Seite noch zu wenig getan, um den Tierschutz in der Lebensmittelherstellung konsequent umzusetzen.

15 Massentierhaltung kann allgemein als eine intensive Form der Tierhaltung bezeichnet werden, bei der meist nur eine einzige Tierart auf einer nicht ausreichend großen landwirtschaftlichen Fläche zum Ziel
20 der Erzeugung des größtmöglichen Ertrages gehalten wird. Der Gesundheitszustand, das allgemeine Wohlbefinden sowie natürliche Verhaltensweisen der Tiere werden entweder nicht oder nur unzureichend

berücksichtigt oder sogar bewusst missachtet. Im
25 Vordergrund steht bei der Massentierhaltung die
größtmögliche Ertragsmaximierung mit möglichst
geringem Kostenaufwand zulasten des Tierwohls.
Uns Jusos ist es aber wichtig, solche Betriebe zu
fördern und zu unterstützen, die das Tierwohl in den
30 Vordergrund stellen.

In der Massentierhaltung werden die Tiere auf
engstem Raum und mit größtmöglichem Reizentzug
gehalten. Beispiele dafür sind Legehennen in Käfigen,
35 die Anbindehaltung bei Milchkühen oder die Kasten-
stände bei Schweinen. Aufgrund des Platzmangels
können die Tiere ihre artgerechte Lebensweise nicht
ausleben und neigen zu Aggressivität, Ängstlichkeit,
Stress und auch Kannibalismus. Diese Art der Haltung
40 führt auch zur Ausbreitung von Krankheiten in den
Ställen und zur gegenseitigen Verletzung der Tiere.
Damit sich die Tiere nicht untereinander verletzen,
werden ihnen Schnäbel, Krallen oder Hörner am-
putiert. Diese Amputationen werden meist ohne
45 Narkose an den Tieren durchgeführt und sind sehr
schmerzhaft für die Tiere.

Ein weiterer grausamer Eingriff ist zum Beispiel die
Kastration männlicher Ferkel, um den als

50 unangenehm empfunden, Geruch von Ebern zu
vermeiden. Seit dem 01.01.2021 ist zumindest die
betäubungslose Ferkelkastration verboten. Doch
die Ferkelkastration im heutigen Sinne ist generell
55 abzulehnen. Eine Alternative wäre unter Anderem
die sogenannte Immunokastration, welche eine Art
Impfung gegen den Ebergeruch darstellt. Dies wäre

für die Tiere ein weniger drastischer Eingriff, wie es aktuell der Fall ist. Alternativ dazu gibt es die
60 Ebermast, bei der weder geimpft wird, noch kastriert. Dabei kann es aber in manchen Fällen zum Eberge-
ruch kommen.

Auch bei den Hühnern gibt es grausame Maßnahmen
65 der Tierquälerei. Bis Ende 2021 wird es noch erlaubt sein, männliche Küken nach dem Schlüpfen zu töten. Dies ist das sogenannte „Küken Schreddern“. Ab 2022 sollen männliche Küken noch vor der Geburt bestimmt und aussortiert werden. Diese Vorge-
70 hensweise unterscheidet nun immer noch zwischen nützlichen Tieren für den Menschen und nutzlosen. Deshalb wird auch bei dieser Praxis das Tierwohl nicht berücksichtigt. Es müssen deshalb Alternativen gefunden werden, die das Töten von bis zu 45 Millio-
75 nen Küken in Deutschland pro Jahr verhindern.

Ebenfalls ist es als problematisch zu betrachten, dass
Milchkühe zur Hochleistungsfähigkeit

80 gezüchtet werden, um so immer mehr Milch geben zu können. Vor 100 Jahren gab eine Milchkuh noch etwa 2000 Liter Milch im Jahr, heute sogar über 18000 Liter pro Jahr. Dies hat dramatische Folgen für die Gesundheit und die Lebenserwartung der Kühe. Die
85 natürliche Lebenserwartung einer Kuh beträgt etwa 20 Jahre, in der Massentierhaltung jedoch nur bis zu vier Jahre. Die Kombination aus falscher Ernährung und häufigen Schwangerschaften sorgen bei den Milchkühen für starke Schmerzen und Krankheiten,
90 was häufig auch zur Schlachtung der Tiere führt. Aus diesem Grund ist eine intensive Milchwirtschaft ab-

zulehnen und die Zucht und Haltung von Milchkühen generell zu reduzieren.

95 Als letztes Beispiel für die negativen Aspekte der Mas-
sentierhaltung kann man die Tiertransporte nennen.
Jedes Jahr werden in Deutschland und ganz Europa
Millionen von Tieren stundenlang mit LKWs trans-
portiert. Dies bedeutet für die Tiere einen enormen
100 Stress und setzt diese Nahrungs- und Wasserentzug
aus. Die unzureichenden Gesetze werden oftmals
nicht einmal eingehalten. So werden beispielsweise
Pause-Zeiten nicht eingehalten oder LKWs werden
überladen.

105

Deshalb fordern wir:

1. die Einführung von Bodenquoten, die je nach Tier-
art eine artgerechte Tierhaltung gewährleisten kön-
110 nen.
2. ein Verbot von Käfig-, Kasten- oder Anbindehaltung.
3. je nach Tierart die Einführung einer Kombination
aus Weide- bzw. Freilandhaltung und Stallhaltung.
4. ein Verbot von Amputationen von Schnäbeln, Kral-
115 len, Hörnern, oder Ähnlichem.
5. ein Verbot der aktuellen Form der Ferkelkastration
und Ersetzung durch die Ebermast oder die Immu-
nokastration.
6. ein Verbot von für den Menschen gefährlichen Me-
120 dikamenten, beim Einsatz an den Tieren.
7. die Nutzung von Zweinutzungshühnern für die
Nutztierhaltung von Hühnern, sowie das Verbot
des Tötens bzw. Aussortierens männlicher Küken
und/oder männlicher Hühnereier vor dem Schlüp-
125 fen.

8. ein Verbot der intensiven Zucht von Milchkühen zur Hochleistungsfähigkeit sowie ein Verbot permanenter Schwangerschaften. Zusätzlich sollen Maßnahmen gefunden werden, wie Kälber
- 130 nicht von den Mutterkühen getrennt werden müssen.
1. eine Regulierung der täglichen Stundenanzahl von Tiertransporten, sowie der maximalen Anzahl, der
- 135 zu transportierenden Tiere. Die artgerechte Beförderung der transportierten Tiere muss jederzeit gewährleistet werden. Vorzugsweise sollen Tiertransporte durch Transporte von Fleisch oder Sperma (für die Tierzucht) ersetzt werden.
- 140 2. eine staatliche Förderung für Landwirt*innen, um diese Maßnahmen umsetzen zu können.
- Diese muss genau so hoch ausfallen, dass es wirtschaftlich rentabel ist, einen Landwirtschaftsbetrieb zu führen und gleichzeitig das Tierwohl zu achten.
- 145 EU-Argrarsubventionen sollen stärker an Qualitätsstandards geknüpft werden und nicht nur von der Flächengröße abhängen. Betriebe, die diese Tierwohlstandards missachten, sollen die Subventionen
- 150 gekürzt oder gestrichen werden, um Anreize für das Einhalten der Standards zu setzen.